

Sinje Dillenkofer: **RESERVATE.**

Porträts von Vorstandsvorsitzenden Sekretärinnen in Deutschland und New York (1992)

Reservate sind Gebiete, wo Sonderrechte gelten. Sie wurden eingerichtet, um den Ureinwohnern Amerikas und Australiens umgrenzte Landesteile zuzuweisen. Aber auch die weltweit zum Schutz der Artenvielfalt von Flora und Fauna eingerichteten Nationalparks sind Reservate. Sinje Dillenkofer bezeichnet die Ergebnisse ihrer fotografischen Recherche im Reich der Sekretariate großer Wirtschaftsunternehmen ebenfalls als Reservate. Die Aufnahmen verstehen sich als Nachforschungen über Lebens- und Arbeitswelt der Sekretärinnen – ein rein weiblich geprägter Beruf, dessen öffentliches Bild von Klischées und Vorurteilen behaftet ist wie kaum ein anderes Tätigkeitsfeld. – Für die zumeist männlichen Staatssekretäre in den Ministerien der Bundesregierung gelten ganz andere Gesetze. Sie genießen gesellschaftliche Wertschätzung und auch das Licht der Öffentlichkeit, während ihre weiblichen Pendants zumeist vornehm im Hintergrund wirken, auch wenn sie als „Managerinnen der Manager“ unverzichtbare Arbeit leisten.

Sinje Dillenkofer hat ihre Zielgruppe in Vorstandsvorsitzenden Sekretärinnen hochkarätigster Unternehmen gefunden, wobei die Künstlerin herausfinden wollte, welchen Stellenwert Mensch und Arbeitskraft im Kontext einer subtil verfeinerten und auf die Spitze getriebenen Bürokultur und – Hierarchie einnehmen. Die Fotoserie der „RESERVATE“ stellt jede Frau in einem Bildpaar vor, das gegensätzlicher nicht sein könnte. Eine schwarzweiße Aufnahme zeigt Sekretärinnen jeweils in normaler Arbeitskleidung auf weißem Grund großer Stoffbahnen. Eine Farbfotografie bietet demgegenüber eine Bühnenhafte Inszenierung von Phantasie- und Traumwelten, in denen die Spitzenkräfte ihrer Zunft spielerisch kompensatorisch eine andere Seite ihres Ichs für einen Moment erproben können, die im uniformierten Büroalltag keinen Platz hat.

Die Polarität von privaten Charakteren und der stereotypen öffentlichen Erscheinung der Sekretärinnen wird von Sinje Dillenkofer in den konträren Inszenierungen bewusst thematisiert. Das nüchtern-dokumentarische Schwarzweißbild gilt vermeintlich als objektiv. Zeigt es uns folglich die faktische Außenhaut, während die Sekretärinnen in den märchenhaften, komischen und abgründigen Kulissenwelten als Laienschauspielerinnen ihres Selbst' ihren wahren Charakter nach außen kehren? Die Bildpaare legen eine andere Leseart nahe. Ein Vergleichen in jede Richtung ist bei der Rezeption der Serie vorprogrammiert. Aber gerade durch den seriellen Charakter auch in den Bühnenmäßigen Gegenwelten erweisen sich die Phantasien als Projektionen. Wie Abziehbilder scheinen sie aus den kollektiven, gesellschaftlichen vorgegebenen Vorstellungswelten destilliert. Hierbei dominieren Märchen und Mythen sowie deren Trivialisierungen in filmischen Fantasy- und Horrorbildern: Die Vorstandssekretärinnen verkörpern Sterntaler, Schneewittchen mit den Gartenzwerge, einen gestürzten Engel oder Hexenmeisterinnen, posieren als böse Fee, Hollywoodvamp und Hawaiischönheit, oder aber zeigen sich traditionsverbunden als Schwarzwälderin mit Bollenhut.

Sinje Dillenkofer hat nach Vorgesprächen mit den Protagonistinnen Szenarien und Rollenkonzepte entwickelt, die zumeist mit Improvisationsgabe und Spiellust auf beiden Seiten der Kamera in knapper Zeit und nicht immer mit Kenntnis der Arbeitgeber umgesetzt wurden. Die Künstlerin benutzt die Statusinsignien der Unternehmen, zusammen gewürfelten Nippes der Bürokultur und selbst gefertigte Accessoires, wie etwa die Papierschablonen „helfender Hände“, als gleichberechtigte Requisiten. Oftmals spiegelt sich das Firmenprodukt in den bunten Inszenierungen: Die Sekretärin der

Lufthansa bleibt als Schmetterling dem Boden verhaftet, während anonyme Pilotengruppen das Fluggeschehen bestimmen. Die Sekretärin des Vorstands der Tishman Baugruppe in New York posiert zwischen stilisierten Hochhäusern, die mit Sternenbannern bewehrt sind. Die flankierenden Kakteen sind mit kleinen Bauhelmen bekrönt und widerspiegeln die auffällig phallische Machtdemonstration der männlichen Geschäftswelt.

Man wird den RESERVATEN nicht gerecht, wenn man sie in Kategorien der Leistung rezipiert: Welche Sekretärin ist phantasievoller, begabter, „authentischer“? Sie überführt die individuellen Verkörperungen ihrer Aktrizen wiederum ins Typologische. Bereits August Sanders großes Mappenwerk „Menschen des 20. Jahrhunderts“, das als Meilenstein deutscher Portraitfotografie in der ersten Hälfte des 20. Jhdts. entstand, bediente sich der typologischen Reihe zur Erhellung sozialer Hierarchien und Berufsbilder. Seine erste Fotografie in Kapitel III, „Die Frau“, Nr. 17, „Die Berufstätige Frau“, zeigt eine Kölner Rundfunksekretärin.\*

\* August Sander. Menschen des 20. Jahrhunderts: Portraitphotographien von 1892-1952 (Hrsg. Von Gunther Sander), München 1980, Abb.S.191

*Text von Angelika Beckmann*

*Katalog Ausstellung: ‚Distanz und Domizil, Städtische Galerie Dresden, 1992*